Nr. 101 Mittwoch, den 2. Mai 1917 31. Jahrg.

Paderborner Anzeiger

Amtliches Kreisblatt :: Anzeiger für Neuhaus und Delbrück

Der Paderborner Anzeiger erscheint an allen Werktagen. — Bezugspreis monatlich frei ins Haus gebracht 50 Pfg., bei der Post abgeholt 40 Pfg., durch den Briefträger 54 Pfg. — Im Paderborner Anzeiger werden alle amtlichen Bekanntmachungen des Kgl. Landratsamtes sowie des Paderborner Magistrats veröffentlicht.

Paderborner Zeitung · Volks-Zeitung · für das Paderborner Land

Organ des Landwirtschaftl. Kreisvereins · Publikations-Organ vieler Behörden

Anzeigenpreise: Aus dem Kreise Paderborn für die einspaltige Kolonelzeile 12 Pfg., auswärtige 15 Pfg. Im Reklamenteil 50 Pfg. Bei Wiederholungen Rabattgewährung, die bei Nichtzahlung innerhalb 30 Tagen indes erlischt. Beilagengebühr 5 Mark das Tausend ausschl. Postgebühren.

Redaktion Königstraße 11 — Fernruf 813 · Wöchentliche Gratis-Beilage „Sterne und Blumen" · Geschäftsstelle Königstraße 11 — Fernruf 813

Das Gespenst Welthungersnot. — Neue Kriegsziele der Entente.

Wie hypnotisiert starren unsere Gegner auf das jeweilig nächste Kriegsereignis, von dem sie einen Umschwung der Lage zu ihren Gunsten erhoffen; bald ist es eine ihrer berühmten Offensiven in Ost oder West, bald der Anschluß dieser oder jener neutralen Macht an den Block der Entente, der ihre ganze brennende Aufmerksamkeit in Anspruch nimmt. Aber über ihre eigene Nasenspitze hinweg zu sehen, auf die Ereignisse, die zwar noch nicht mit Händen zu greifen sind, sich aber doch schon mit drohender Gebärde ankündigen, das kommt ihnen nicht in den Sinn. Noch immer bauen sie auf die ungeheure Überlegenheit ihrer Menschen- und Vorratsmassen, die uns schließlich doch einmal erdrücken müßten — und sind oder stellen sich blind gegen die Flammenschrift an der Wand, die in immer deutlicher werdenden Zügen das Gespenst einer **Welthungersnot** vor den Augen der Menschheit heraufbeschwört. Der Frachtraum der deutschfeindlichen Welt wie der englischen Schiffahrt im besonderen schwindet dank unseren U-Booten wie Schnee vor der Frühlingssonne. Seit Kriegsbeginn bis heute wurden an feindlichem Schiffsraum versenkt annähernd 6 Millionen Tonnen, darunter etwa 4½ Millionen Tonnen britischer Frachtraum. Das sind ungefähr 25% der englischen Gesamttonnage. Um diese Ziffer verringerte sich also allein die auf diesem Wege mögliche Versorgung mit Lebensmitteln. Dieser Krieg läßt eben Entwicklungen möglich werden, die man ehedem nur als Ausgeburten hirnverbrannter Unglücksraben für denkbar gehalten hätte; und sie kommen so rasch auf uns zugeschritten, als könnten sie uns gar nicht früh genug von der Hinfälligkeit unserer seitherigen Kulturerrungenschaften überzeugen.

Wie stehen die Dinge? England schwingt seit nun schon mehr als zwei langen Jahren die Waffe der Aushungerung gegen uns. Wir haben den Schmachtriemen enger gezogen und suchen uns schlecht und recht mit den Erträgen unserer eigenen Mutter Erde durchzuschlagen; es ist bisher gegangen und wird auch dieses Jahr noch gehen. Kaum aber haben wir den Spieß umgedreht, da beginnt schon der Boden unter den Füßen unserer Widersacher zu wanken. Allerdings können wir dabei insofern von besonderem Glück reden, als die Hauptgetreideländer der Erde im Jahre 1916 erhebliche Mißernten zu verzeichnen hatten, so daß die Weizenausfuhr nach Großbritannien, soweit sie ungefähr in den früheren Mengen vor sich ging, nur auf Kosten der eigenen Reserven für den Rest des Erntejahres durchgeführt werden konnte. Der dringende Bedarf steigerte die Preise und reizte zur Befriedigung der Nachfrage ungeachtet der Sorge um den Stand der Volksernährung im Ausfuhrlande selbst. So mußten die Amerikaner schon im vorigen Jahre eine ungeahnte Erhöhung der Lebensmittelpreise als mittelbare Folge des verstärkten Warenhungers der Engländer auf sich nehmen. Rußland, das sich sonst in der Abstoßung des eigenen Überflusses mit der Neuen Welt teilte, vermochte trotz britisch-französischer Mitwirkung das Dardanellenschloß nicht zu sprengen, und Rumänien mußte es sich gefallen lassen, daß seine ungeheuren Vorräte zum großen Teil in Scheunen und Speichern von den teuren Verbündeten in Brand gesteckt wurden, um nicht den Eroberern des Landes in die Hände zu fallen. Auch die Hoffnung auf Argentinien mußten die Engländer schließlich fahren lassen: hier sperrt ein Ausfuhrverbot der Regierung seit Monatsfrist jede Abgabe von Getreide und Futtermitteln, weil das Land ohne den Vollbesitz seiner eigenen Vorräte selbst in arge Verpflegungsschwierigkeiten kommen würde. So lautet denn die Losung für England bis zum Ablauf des alten Erntejahres: sparen und immer wieder sparen, und niemand kann wissen, wie lange man damit der Not der Zeit wird trotzen können.

Aber gesetzt den Fall, daß sie es schaffen, so oder so; wie wird es dann mit der Ernte des Jahres 1917 voraussichtlich werden? Bei Rußland und Frankreich braucht man sich dabei nicht lange aufzuhalten; die alte Republik konnte schon 1916 nur ⅘ ihrer früheren Anbaufläche mit dem Pfluge bestellen und wird froh sein, wenn sie bei dem inzwischen eingetretenen weiteren Rückgang ihres Menschenmaterials wenigstens diesen verminderten Bodenraum wieder bearbeiten kann. Die neue Republik im Osten ist gar mit einer Verringerung ihrer Getreidegebiete um 40% in den „Bund der freien Völker" eingetreten: und selbst wenn sie sich jetzt wieder in erhöhtem Grade dem Ackerbau zuwenden sollte, so würde der Ertrag dieser Mehrarbeit doch nur dem russischen Volke selbst zugute kommen, da ihm die Ausfuhrmöglichkeit während des Krieges nahezu vollständig verschlossen bleibt. England gibt sich nun allerdings die größte Mühe, seine heruntergekommene Landwirtschaft mit aller Kraft wieder in die Höhe zu bringen, aber einmal sind die Mittel, die ihm dazu zur Verfügung stehen, jetzt enger begrenzt als je, da es den Landkrieg ganz wider Erwarten nun doch auch mit starken eigenen Kräften führen und fortsetzen muß. Und dann: im Durchschnitt der letzten Friedensjahre war der britische Gesamtverbrauch auf die Einfuhr angewiesen beim Brotgetreide zu nahezu 80 %, beim Futtergetreide (Gerste, Hafer, Mais), die als Ersatz und zur Streckung von Brotgetreide verwendbar sind, zu 50 %, beim Fleisch zu mehr als 40 %, bei der Butter zu 60 %, und der Zucker mußte ganz und gar durch die Einfuhr gedeckt werden. Wenn die Herren Briten sich also noch so sehr anstrengen mögen, die überseeische Einfuhr ist und bleibt für sie im kommenden Jahre eine Lebensnotwendigkeit ersten Ranges. Aber Nordamerika, das sie in den beiden ersten Kriegsjahren auch mit Nährstoffen stärker beliefert hat als je zuvor — wie gesagt, auf Kosten seiner eigenen Reservebestände — hat die Rolle als größter, ja als nahezu einziger Getreideexporteur bis auf weiteres ausgespielt. Nicht so sehr deshalb, weil es nunmehr als aktiver Teilhaber am Kriege einen stärkeren Eigenverbrauch haben wird und die Preisbestimmung nicht mehr einzig und allein den Spekulanten der Getreidebörsen in Newyork und Chikago überlassen kann. Nein, es steht vor allem vor der sicheren Gewißheit einer Mißernte. Die Winterweizenernte ist nach den amtlichen Ermittelungen der Washingtoner Regierung nur auf einen Ertrag von 63,4% einer normalen Ernte zu schätzen, ein Ergebnis, das, soweit man überhaupt zurückdenken kann, noch nicht dagewesen ist in Amerika. Es würde eine Gesamternte bedeuten von 430 Millionen Bushels, während das Land in den beiden ersten Kriegsjahren [illegible] 665 Millionen Bushels Weizen ausgeführt hat. Also werden die Amerikaner diesmal Mühe genug haben, ihren eigenen Bedarf zu decken, ihren Bundesgenossen aber werden sie keinen Zentner abtreten können. Auch „drüben" macht sich eben die Aushungerung des Bodens, der den guten deutschen Kalidünger gar nun schon mehrere Jahre hindurch entbehren muß, je länger desto mehr fühlbar, und wenn die Amerikaner bisher wenigstens noch die Ackerbestellung im übrigen mit dem gewohnten Maß an menschlichen und tierischen Arbeitskräften durchführen konnten, so wird ihr Eintritt in den europäischen Krieg auch hierin sehr bald manches ändern. Genug, die Länder der Entente bleiben auch für die zweite Jahreshälfte 1917 ganz auf sich selbst angewiesen; was Indien allenfalls noch hergeben könnte, ist sehr unbeträchtlich und steht unter der wirksamen Bedrohung durch unsere U-Boote im Mittelmeer, und Australien ist so weit, daß für die Hin- und Herfahrt eines Schiffes reichlich drei Monate gebraucht werden. Zu so ausgedehnten Reisen wird indessen England bald gar keinen Frachtraum mehr zur Verfügung haben — und wenn es ihn stehlen wollte, worauf es sich bekanntlich ausgezeichnet versteht.

Woher will also die Entente in diesem Jahre ihren Weizenbedarf decken, der sich auf 13 Millionen Tonnen beziffert? Amerika muß an sich selbst denken, Argentinien hat seine Häfen geschlossen, und der Schiffsraum verringert sich von Monat zu Monat in geradezu ungeahnter Weise. Aber auch die Futtermittel werden immer knapper, was einen unaufhaltsamen Rückgang der Viehbestände zur Folge hat. Von Kartoffeln ist England z. B. schon so gut wie völlig entblößt, und was als Ersatzmittel in Frage kommt, wie indischer Reis und Mais, das langt auch nicht hin und nicht her, wenigstens für längere Zeiträume des Mangels, wie sie unseren Feinden bevorstehen. Das Gespenst einer Welthungersnot muß *für sie* in absehbarer Zeit greifbare Gestalt annehmen, während *wir* uns mit unseren geringen, aber unverlierbaren Vorräten bis zur neuen Ernte durchhelfen werden. Noch suchen die Engländer ihre kritische Lage durch Unterdrückung aller Nachrichten über den Bestand an Feldfrüchten, über die Einfuhrmengen und die Ernteschätzungen zu verschleiern. Aber wie lange noch? *Zwei Monate höchstens* noch kann es so fortgehen, darin sind sich so ziemlich alle sachverständigen Beurteiler der Weltlage einig. Und unter der Voraussetzung, daß ihnen bis dahin jeder durchschlagende Erfolg zu Lande versagt bleibt — worauf wir nach den bisherigen Erfahrungen der neuen Entscheidungsschlachten im Westen mit Sicherheit rechnen dürfen — *müssen sie dann ihr Spiel verlorengeben*, sie, die Aushungerer der Mittelmächte, weil sie mit ihrem eigenen Latein, wollten sagen mit ihren eigenen Nahrungsmitteln dann zu Ende sein werden.

So rächt sich alle Schuld auf Erden. Selbst die Natur wollten sie vergewaltigen, die Beherrscher aller Meere, indem sie die Völker zwangen, ihre Kräfte Jahre hindurch lediglich der Zerstörung zu widmen. Nun kehrt die Natur sich gegen sie selbst und versagt ihnen die Nahrung, um die sie sich in ihrem frevlen Übermut nicht kümmern zu müssen glaubten. „Jehova! dir künd' ich ewig Hohn, — ich bin der König von Babylon!" Schon beginnt die Flammenschrift an der Wand greller und greller zu leuchten, und die Wissenden in England sehen das Unglück heraufziehen, das kein Verstand der Verständigen mehr abwenden kann. Bald wird auch der Mann auf der Straße, wird auch die „Knechteschar" der furchtbaren Wahrheit inne werden, die ihnen allen Verderben bedeutet, und da ihr „König" verblendet genug ist, nicht einzuhalten auf dem Wege, den er beschritten hat, so wird auch an ihm sich das Schicksal vollziehen, das noch jeden frechen Frevler gegen Gott und Menschheit zermalmt hat:

Belsazar ward aber in selbiger Nacht
Von seinen Knechten umgebracht.

Der Krieg.

Während die Engländer bei Arras und St. Quentin und die Franzosen im Aisne-Gebiet nur ihre Artillerie sprechen ließen, kam es in der Champagne zu neuen heftigen Kämpfen mit frisch herangeführten französischen Divisionen. Die Angriffe wurden unter schwersten Verlusten für den Feind abgeschlagen.

Französische Niederlage bei Nauroy.

Großes Hauptquartier, 1. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Bei Arras blieb die Kampftätigkeit der Artillerie auf beiden Scarpe-Ufern wechselnd stark. — Vorwärts unserer Kampflinie bei St. Quentin finden täglich kleine Gefechte unserer Sicherungen mit den Vortruppen der Gegner statt. St. Quentin selbst liegt oft unter Feuer; gestern erhielt die Kathedrale 5 Treffer.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz. An der Aisne, am Aisne—Marne-Kanal und in der Champagne zwischen Sillery und der Suippes-Niederung dauerte die Artillerieschlacht mit wenigen Unterbrechungen an; zwischen Soissons und Reims war sie vor allem gegen Abend heftig. Nachts bei Berry au Bac, am Brimont und östlich von Courcy vorstoßende Erkundungsabteilungen der Franzosen wurden zurückgeschlagen. — In der Champagne steigerte sich am Vormittage das Feuer zu stundenlanger, stärkster Wirkung.

Bald nach Mittag setzte zwischen Prosnes und Auberive der französische Angriff ein. Frische Divisionen waren herangeführt, um uns die Höhenstellungen südlich von Nauroy und Moronvilliers zu entreißen. Der Ansturm ist am zähen Widerstand unserer Truppen gescheitert.

Nach hartem hin und her wogenden Ringen sind die dort kämpfenden badischen, sächsischen und brandenburgischen Regimenter in vollem Besitz ihrer Stellungen. Der Feind hat schwere Verluste erlitten. — Ein zweiter Angriff, abends südlich von Nauroy vorbrechend, vermochte an dem Mißerfolg nichts zu ändern.

Heeresgruppe Herzog Albrecht. Nichts Neues.

Gestern wurden 22 feindliche Flugzeuge im Luftkampf, 3 durch Flugabwehrkanonen abgeschossen. 3 unserer Kampfeinsitzer griffen eine Gruppe von 5 französischen Fesselballonen nordwestlich von Reims an und brachten sie sämtlich brennend zum Absturz.

Östlicher Kriegsschauplatz.

In mehreren Frontabschnitten forderte russisches Artilleriefeuer unsere Gegenwirkung heraus.

Macedonische Front. Im Cerna-Bogen und westlich des Wardar hat in den letzten Tagen lebhafteres Feuer angehalten.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

*

wtb. **Berlin**, 1. Mai, abends. (Amtlich.) **Bei Arras, an der Aisne und in der Champagne für uns günstige Artilleriekämpfe.**

Bei Lens, Monchy und Fontaine (Artois), sowie bei Cerny (Aisne) scheiterten englische und französische Teilangriffe.

Vom Osten nichts Neues.

*

Wien, 1. Mai. Der amtliche **Heeresbericht** meldet erfolgreiche Angriffe eines österreichischen Seeflugzeuggeschwaders auf das Barackenlager und andere militärische Anlagen von Villa Vicentina.

*

Neue Kriegsziele der Entente?

× **Berlin**, 1. Mai. Von der russischen Grenze wird dem „Acht-Uhr-Abendblatt" gemeldet:

„Rjetsch" berichtet, daß die Bekanntgabe der russischen Kriegsziele eine Hinausschiebung erfahren habe, da gegenwärtig *Verhandlungen* zwischen Petersburg, Rom, London und Paris eingeleitet worden sind, die auf eine *gemeinsame Bekanntgabe der Kriegsziele der Entente* abzielen sollen. Allem Anschein nach beabsichtigt die Entente noch das Ergebnis der Kämpfe im Westen abzuwarten, um das Resultat der *Revision der Entente-Kriegsziele* bekanntzugeben. Es ist, wie aus einer Meldung der „Rjetsch" hervorgeht, mit einer *starken Mäßigung* der Entente-Kriegsziele zu rechnen. Auch *England* soll Neigung zeigen, von den bisherigen imperialistischen Plänen *erheblich abzugehen* und sich den Forderungen Rußlands und der Vereinigten Staaten erheblich näher anzupassen. „Rjetsch" meint noch, daß die gemeinsame Kriegsziel-Erklärung

der Entente spätestens Ende Mai stattfinden werde. Sie werde gleichzeitig die Antwort auf das indirekte Friedensangebot der Zentralmächte bilden. Es werde sich dann zeigen, ob die gegenseitigen Standpunkte sich soweit nähern lassen, daß daraus ernsthafte Friedensverhandlungen heranreifen können.

Welthistorische Kampftage.

Auf den Schlachtfeldern im Artois, an der Aisne und in der Champagne spielen sich in diesen Wochen Vorgänge von welthistorischer Bedeutung ab. Die Großkampftage des 16., 17., 23., 24. und besonders 28. April sind bedeutsame Merksteine in dem gigantischen Ringen um Deutschlands Dasein. Das deutsche Volk darf dem Endausgang des riesigen Kampfes mit froher Zuversicht und dankbarem Vertrauen auf seine unbezwingbaren Söhne entgegensehen.

Infolge der schweren Verluste, die die Engländer in der Schlacht vom 28. erlitten, machte sich — so schreibt man von zuständiger Stelle aus Berlin am 30. April — in ihrer gestrigen Kampftätigkeit im Raume von Arras eine starke Ermattung geltend. Das planmäßige äußerst heftige englische Artilleriefeuer hielt jedoch den ganzen Tag über an. Besonders auf dem Nordflügel der Schlachtfront in der Gegend von Acheville und Oppy war der Artilleriekampf außerordentlich stark. Auch südlich der Scarpe, wo das feindliche Feuer am Vormittage nachgelassen hatte, belebte es sich wiederum im Laufe des Tages. Der Brennpunkt der Infanteriekämpfe war das Dörfchen Oppy, in der Mitte zwischen den in den Vortagen heiß umstrittenen Dörfern Arleux und Gavrelle gelegen. Viermal sandte der Engländer seine Sturmhaufen gegen Oppy vor, viermal wurden sie von den Verteidigern zum Teil in heftigen Nahkämpfen unter schweren und schwersten englischen Verlusten zurückgeworfen. Ein Teilangriff der Engländer nördlich des Bahnhofs von Roeux wurde ebenfalls im kräftigen Gegenstoß abgewiesen, wobei eine Anzahl von Gefangenen in unserer Hand blieb. Zu weiteren Infanterie-Angriffen konnte sich der Feind am 29. nicht aufraffen. Nur westlich Bullecourt versuchte eine größere englische Patrouille vorzudringen. Sie wurde verjagt. Im Laufe der Nacht wurden vorfühlende feindliche Patrouillen an mehreren Stellen der Arrasfront zurückgewiesen und mehrere Gefangene eingebracht. Das starke Artilleriefeuer steigerte sich im Verlaufe der Nacht und gegen Morgen in der Gegend von Loos bis südlich der Scarpe zu besonderer Heftigkeit. Feststellungen und Beobachtungen bestätigen, daß die Schlacht am 28. April zu den heftigsten und für den Gegner verlustreichsten der letzten Wochen gezählt werden muß.

Frankreichs Verluste in der Aisneschlacht.

Die Verluste der Franzosen in der Aisneschlacht sind, wie sich jetzt nach Truppenmeldungen und Gefangenenaussagen übersehen läßt, **geradezu vernichtend.** An der gesamten Angriffsfront mußten die Divisionen des ersten Angriffstages als abgekämpft herausgezogen und durch frische Truppen ersetzt werden.

Die Angriffs-Regimenter haben zum mindesten die Hälfte ihres Bestandes verloren, ein großer Teil, wie das 4. Infanterie-Regiment und das 24. Kolonial-Regiment dreiviertel. Zahlreiche Offiziere fielen oder wurden verwundet oder gefangen.

Niedergeschlagenheit der französischen Gefangenen.

Die Stimmung im französischen Heer war vor dem großen Angriff am 16. April durch systematische Bearbeitung der Mannschaften mit allen Mitteln aufgepeitscht worden. Vor allem durch den immer erneuten Hinweis auf die gewaltigen Machtmittel der Entente. Die Truppen gingen auch mit großem Schneid vor und die Stimmung war allgemein siegesgewiß. Um so größer ist die Niedergeschlagenheit der Gefangenen, die vor allem durch die erlittenen teilweise unsinnigen Verluste bedrückt sind. Von allen Gefangenen wird der heroische Widerstand der Deutschen und der Schneid ihrer Gegenangriffe rückhaltlos zugegeben. Nach den starken Verlusten konnten sich die Franzosen am 29. April nur zu Teilangriffen aufraffen, die restlos abgewiesen wurden.

Aus der Feuerzone befreit.

Die französische Regierung lenkt ein.

Amtlich. *W.T.B.* **Berlin, 1. Mai.**

In Frankreich wurden, wie bekannt, deutsche Kriegsgefangene seit dem Sommer 1916 im Operationsgebiet, zum Teil sogar in der Feuerzone bei unwürdiger Unterbringung und Behandlung zu völkerrechtswidrigen Arbeiten gezwungen. Deutsche Proteste blieben erfolglos. Daher schritt die deutsche Heeresverwaltung Mitte Januar 1917 zur Vergeltung. Mehrere tausend französische Kriegsgefangene wurden in die Feuerzone übergeführt und den gleichen Bedingungen unterworfen, wie die kriegsgefangenen Deutschen hinter der französischen Front. Frankreich war diese Gegenmaßregel angedroht und dabei mitgeteilt worden, daß sie in Kraft bleiben würde, bis alle deutschen Kriegsgefangenen mindestens 30 Kilometer hinter die Front zurückgenommen wären, wo sie nicht mehr durch deutsches Feuer gefährdet sind.

Die Gegenmaßregel hat ihren Zweck erreicht, die französische Regierung hat die deutsche Forderung angenommen und erklärt, daß die **Rückführung aller deutschen Kriegsgefangenen auf 30 Kilometer hinter die Front** am 1. Mai beendet sein werde.

Daraufhin veranlaßte die Heeresverwaltung, daß gleichzeitig die französischen Kriegsgefangenen auf mindestens 30 Kilometer hinter die Front abtransportiert werden.

Englische Fliegerbomben auf eine holländische Stadt.

In der Nacht zum 30. April, 3½ Uhr früh, wurde die holländische Stadt Zierikzee in der Provinz Zeeland von unbekannten Fliegern mit Bomben beworfen. Drei Personen wurden getötet. Der Materialschaden ist sehr bedeutend. Die sofort eingeleitete Untersuchung hat ergeben, daß die von dem Flugzeug abgeworfenen Bomben englischen Ursprungs sind.

Wie weiter aus dem Haag gemeldet wird, sind etwa 100 Häuser beschädigt. Der Schaden wird auf mindestens 100 000 Gulden geschätzt.

Weitere 112 000 Tonnen versenkt.

Außer den im April bekanntgegebenen U-Boots-Erfolgen sind neuerdings **im Kanal, im Atlantischen Ozean und in der Nordsee 112 000 Br.-Reg.-To.** Handelsschiffraum durch unsere U-Boote versenkt worden.

Unter den vernichteten Schiffen befanden sich u. a. folgende: Die bewaffneten englischen Dampfer „Caithneß" (3500 To.) tief beladen; „Goldcoast" (4255 To.) mit Stückgut von Westafrika nach Liverpool; „Barnton" (1855 To.) Ladung Eisenerz, im Geleitzug fahrend; englischer Dampfer „Auriac", englische Segler „Dalmation", „Gracian", „Erith", „William Shepherd" mit Kohlen; „Danzig" mit Pech; „Gewl" mit Teakholz; die englischen Fischerfahrzeuge „Breadalbane", „Stork", „Lord Chancellor", „U. S. A.", „Ramses", „John's Bove", „Jedburgh", „Joevil", „Sutterton", „Nightingale", „Hearthes", „Roy Denis", „Witham", „Active" und der bewaffnete Fischdampfer „Whitby"; der französische Dampfer „Schel" (2161 To.) mit Grubenholz; französische Schunerbrigg „Aigle" mit Roheisen; französischer Fischkutter „Emile Charlotte"; ein unbekannter portugiesischer Segler und portugiesischer Motorsegler „Tres Macs". Ladung Petroleum, Gasolin und Naphthalin; ferner 4 Dampfer, deren Namen nicht festgestellt werden konnten, und zwar zwei bewaffnete, einer davon mit Olladung, ein tief beladener Dampfer im Geleitzug fahrend und ein sehr großer Dampfer von mindestens 12000 Br.-Reg.-To. mit 2 Schornsteinen, 2 Masten, hohen Aufbauten, 2 langen Promenadendecks mit Kurs Le Havre—Portsmouth von Zerstörern begleitet. Ein Kapitän und 2 Mann der Geschützbedienung wurden als Gefangene mitgebracht.

Ein Beute-Nachtrag.

Zu den früheren Veröffentlichungen über U-Boots-Erfolge sind folgende Einzelheiten nachzutragen: Englischer bewaffneter Dampfer „Rowena" (3817 To.) mit Lebensmitteln, die englischen Dampfer „Branksome Hall" (4262 To.), „Strathcona" (1881 To.) mit Kohlen nach Frankreich, Kapitän und zwei Maschinisten gefangen; „Queen Mary" (5658 To.), „Tonhead" (5911 To.) und 2 englische Dampfer unbekannten Namens, davon einer mit 7500 To. Kohlen, englischer Segler „Victoria", Ladung Pech von London nach Cherbourg; die englischen Fischdampfer „Andromach", „Caliban", „Skerry", „Fifeneß", „Osbray 2", „Crow Prince", „Lilian", „Largo Bay", „Chingkiang", „Manstu", der französische Segler „Gg. 29"; belgischer Schlepper „Marcel" mit 2 Motorleichtern im Schlepp; italienischer Dampfer „Domingo" (2131 To.); außerdem 12 unbekannte Schiffe, darunter 6 bewaffnete Dampfer, ein Dampfer, Ladung anscheinend Munition, der im Eismeer versenkt wurde, und 2 Segler. Ein unbekannter Dampfer vom Aussehen des englischen Dampfers „Wellington" wurde von einem U-Boot mit Torpedo angeschossen, entkam aber in der Dunkelheit im Schutze von zwei Zerstörern.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Kleine Kriegspost.

Christiania, 1. Mai. Die norwegische Handelsflotte hat in der letzten Woche einen größeren Verlust zu verzeichnen gehabt, als in jeder früheren: 23 Schiffe mit zusammen 36 000 Br.-Reg.-To. sind versenkt worden oder durchschnittlich täglich drei Schiffe mit zusammen 5000 Br.-Reg.-To.

Amsterdam, 1. Mai. Der amerikanische Petroleumdampfer „Vakuum" wurde auf der Fahrt nach Amerika am 28. April von einem deutschen U-Boot versenkt. Der erste Maat und 17 Mann einschließlich drei Marinekanonieren der Vereinigten Staaten landeten. Ein weiteres Boot mit dem Kapitän und dem Rest der Mannschaft, ferner ein Marineleutnant und 9 Kanoniere werden noch vermißt.

London, 1. Mai. Ein Dampfer der Zeeland-Linie traf als erstes Schiff der neuen Linie Holland—Southwold, für die die deutsche Regierung sichere Fahrt gewährt hat, in Southwold ein.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

1. Mai. Artillerieschlacht bei Arras und an der Aisne. In der Champagne greifen die Franzosen nach stärkster Feuervorbereitung die deutschen Höhenstellungen südlich von Nauroy und Moronvillers an. In schweren Kämpfen werden sie unter stärksten Verlusten abgewiesen. — 25 feindliche Flugzeuge und fünf Fesselballone an der Westfront abgeschossen.

Auch Brasiliens Frauen sollen helfen.

Rotterdam, 1. Mai.

Englische Blätter wußten vor kurzem zu erzählen, daß Brasilien in ganz kurzer Zeit in den Krieg gegen Deutschland eintreten werde. Zur Illustrierung dieser so bestimmt auftretenden Erklärung kam unmittelbar darauf die Meldung, die brasilianische Republik werde trotz des angeblichen Abbruches der diplomatischen Beziehungen die Neutralität im Weltkriege aufrechterhalten. Heute weiß wieder eine englische Quelle, die „Times", zu berichten, alle nicht deutschen Betriebe in Brasilien hätten fast ohne Ausnahme ihre deutschen Angestellten entlassen. Ein großer Teil der brasilianischen Presse fordere den Rücktritt des Ministers des Auswärtigen, die Entlassung der deutschen Beamten in Regierungsbureaus und die Benutzung der deutschen Schiffe, die in brasilianischen Häfen liegen. Der brasilianische Minister Dr. Lauro Müller ist ein Sohn deutscher Eltern, deshalb ist er natürlich nach Ansicht der „Times" unfähig, länger sein Amt zu verwalten. Auch von Paris aus wird Brasilien zurzeit heftig umworben. So will man in Frankreich herausgefunden haben, das Herz der brasilianischen Frauen sei ganz und gar und ohne Zweifel auf seiten des glorreichen Frankreichs.

Voll Entzücken stellt ein französisches Blatt fest, daß Brasiliens Frauen schon zu einer Zeit, als Brasilien selbst noch im besten Einvernehmen mit den Mittelmächten lebte, ihre Sympathie für Frankreich offen und nicht selten sogar in geradezu herausfordernder Weise kundgegeben hätten. Die brasilische Damenwelt, so heißt es dann weiter, die früher nie die geringste Neigung für die Beschäftigung mit politischen Dingen an den Tag gelegt hatte (zum großen Verdruß der Frauenrechtler), begann plötzlich, und zwar sofort nach dem Ausbruch des Weltkrieges, mit Leidenschaft sich für den Verlauf des großen Dramas zu interessieren. Und sie stellte sich so entschieden auf Frankreichs Seite, daß Herr von Pauli, Deutschlands Gesandter, dies auf der Stelle zu spüren bekam, da ihm die großen Salons in Rio seither verschlossen blieben (?). Aber Brasiliens Frauen machten nicht nur in dieser passiven Weise, sondern auch durch offene Propaganda für Frankreich Stimmung. Die vornehmen Damen gründeten eine „Liga für die Alliierten", die später die Hochburg der Deutschenfreunde — denn es gab auch solche im Lande — im Sturm nehmen sollte. Sie veranstalteten mit rührendem Eifer in Rio und in Petropolis Wohltätigkeitsfeste, gaben mit vollen Händen ungeheure Summen hin und opferten ihre wunderbaren Juwelen, und das alles nur für das französische Rote Kreuz. Sie waren es auch, die sogenannte „Tage" (d. h. Spendentage) mit deutlichem Hinweis auf Frankreichs Ruhmestaten einführten, so den Marne-Tag und die Feier des 14. Juli. Alle Vorwände dienten ihnen zur Kundgebung ihrer frankreichfreundlichen Gesinnung: das Auftreten französischer Schauspieler in Rio, eine französische Kunstausstellung u. a. Eine der angesehensten Damen Rios sagte zu einem Pariser Schauspieler: „Ich bewundere Ihr Talent, aber hätte ich Ihnen wohl so laut zugejubelt, wenn ich nicht an Frankreichs Soldaten gedacht hätte?"

Wie weit diese rührenden Anhimmelungen der Frauen Brasiliens auf Wahrheit beruhen, und wie viel davon auf französische Phantasie zurückzuführen ist, läßt sich im Augenblick natürlich nicht so leicht feststellen. Aber gibt es denn überhaupt ein menschliches Wesen in der weiten Welt, männlich, weiblich, weiß, braun, gelb oder ebenhola-

Art läßt nicht von Art.

Roman von H. Hill.

79] (Nachdruck verboten.)

„Ob sich etwas ereignet hat, wollen Sie wissen? O ja! Etwas, das gewisse unabweisbare Folgen nach sich ziehen muß. Die Folge nämlich, daß ich im Begriff bin, auf die Polizei zu gehen und Sie als den mutmaßlichen Mörder meines Onkels verhaften zu lassen, falls Sie mir nicht heute bessere und erschöpfendere Auskünfte geben können, als Sie es bisher getan haben."

Der Schriftsteller war in großer Bestürzung um einen Schritt zurückgewichen. Aber er faßte sich schnell, richtete sich hoch auf, und sagte voll ruhiger Würde:

„Das ist wahrhaftig ein sehr überraschender Frontwechsel, Herr Baron!"

Von Reckenburg zuckte die Achseln.

„Eine eigentümliche Verkettung von Geschehnissen hat ihn veranlaßt. Und Sie wissen ja: Umstände verändern die Sache. Ich kann Ihnen zu meinem Bedauern nun mal keine andere Wahl lassen, als die, entweder rückhaltlos zu sprechen, oder sich auf Ihre Einsperrung gefaßt zu machen. Da Sie aber einstweilen noch mein sehr geschätzter Gast sind, ersuche ich Sie, Platz zu nehmen und sich's nach Belieben bequem zu machen, während Sie hören, was ich Ihnen zu erzählen habe."

24. Kapitel.

Es fiel dem Baron nicht leicht, die rechten Worte zu finden. Denn er war mit sich selbst keineswegs ganz im reinen darüber, wie er sich diesem Manne gegenüber zu verhalten habe, dem er sein Geheimnis herauszulocken wünschte, und dem er aus keinem anderen Grunde, als aus diesem, auf seiner für ihn noch immer völlig rätselhaften Flucht aus freien Stücken ein sicheres Obdach in seinem eigenen Hause geboten hatte.

Denn er war keineswegs ein so schlechter und unzuverlässiger Aufpasser gewesen, wie der Gendarmeriewachtmeister es hatte glauben müssen. Nicht für einen einzigen Moment hatte er in seiner Wachsamkeit nachgelassen, und der Beobachtete hatte es ihm nicht einmal schwer gemacht, ihn im Auge zu behalten. Die Wände im Gasthof zum „Goldenen Löwen" waren ziemlich dünn, und Doktor Odemar hatte beim Einpacken seiner Effekten nicht die Vorsicht gewahrt, die ihm durch die Umstände eigentlich hätte aufgenötigt werden sollen. Außerdem hatte er sich bei dem letzten Diner, das er in Gesellschaft des Freiherrn eingenommen, ein paar Worte entschlüpfen lassen, die darauf hindeuteten, daß er mit einer baldigen Veränderung seines Aufenthalts rechne. Und die Folge war gewesen, daß von Reckenburg in der fraglichen Nacht gar nicht aus den Kleidern gekommen war, sondern in einem Lehnstuhl der Dinge gewartet hatte, die möglicherweise kommen würden.

Als er nach Mitternacht, zu einer Zeit, wo alles im Hause nach ländlichem Brauch bereits im tiefsten Schlaf lag, ein verdächtiges Geräusch auf der Treppe gehört hatte, war er leise hinausgeschlichen und hatte sich mit der Gewandtheit und Behutsamkeit eines erfahrenen Berufsdetektivs an die Fersen des Flüchtlings geheftet, in dem er auf den ersten Blick den jungen Schriftsteller erkannt hatte. Ohne daß der andere etwas von der Verfolgung ahnte, hatte er seine Spur bis zur Eisenbahnstation festgehalten und war im allerletzten Augenblick, als die Räder des Zuges sich bereits in Bewegung zu setzen begannen, zu ihm ins Abteil gesprungen.

Doktor Odemars Ueberraschung bei seinem Anblick war natürlich eine gewaltige gewesen, und der Freiherr hatte nicht den geringsten Versuch gemacht, ihn über den wahren Charakter dieses unvermuteten Wiedersehens zu täuschen. Offen hatte er ihm ins Gesicht gesagt, daß nach seiner Ueberzeugung irgendein Zusammenhang bestehen müsse zwischen seiner Person und dem auf Schloß Donnersberg verübten Verbrechen. Und nicht nur nach seiner eigenen Ueberzeugung, sondern auch nach der Ansicht der Kriminalpolizei, die ihn infolgedessen Tag und Nacht habe überwachen lassen, um sich über seine Beziehungen wie über sein ganzes Tun und Lassen Klarheit zu verschaffen.

Doktor Odemar hatte ihn angehört, um dann mit Bitterkeit und einem kleinen Unterklang von Mißachtung zu sagen:

„Und nun haben Sie mit meisterhafter Geschicklichkeit den Handlanger der Kriminalpolizei gemacht, um den verdächtigen Flüchtling den Händen der sogenannten irdischen Gerechtigkeit zu überliefern — nicht wahr?"

Der Ton der Frage wäre wohl danach angetan gewesen, den Freiherrn empfindlich zu verletzen, aber es war ihm trotzdem nicht eingefallen, den Beleidigten zu spielen.

„Im Gegenteil," hatte er sehr ruhig erwidert, „ich habe von dem Augenblick an, wo ich sicher war, daß Sie sich mit Fluchtgedanken trügen, alles getan, was in meinen Kräften stand, um Ihnen ein Entkommen aus dem Gasthofe zu ermöglichen. Sie würden zwanzig Schritte vor dem Hause angehalten worden sein, wenn ich nicht den guten Wachtmeister Roth, der dort allnächtlich auf der Lauer stand, veranlaßt hätte, sich heute ins Bett zu legen. Aber wir wollen uns nicht mißverstehen. Ich habe es nicht aus bloßer Freundschaft für Sie getan, sondern weil es durchaus nicht in meinen Plan gepaßt hätte, wenn Sie gerade jetzt festgenommen worden wären. Ich glaube nämlich bis jetzt nicht, daß Sie selbst der Mörder meines Oheims gewesen sind, und ich fürchte, die Aufspürung dieses Mörders würde durch Ihre Verhaftung nur unnötig erschwert werden. Noch viel weniger aber wünsche ich, Sie aus dem Gesicht zu verlieren; denn nichts wird meine Ueberzeugung erschüttern, daß Sie wichtige Auskünfte geben könnten, wenn Sie es nur wollten. Darum will ich Ihnen ein Kompromiß vorschlagen, das Ihren Interessen wie den meinigen Rechnung trägt. Ich will Ihnen eine Zuflucht gewähren und will Sie vor der Polizei verbergen, sofern Sie mir Ihr Ehrenwort geben, daß Sie den betreffenden Ort nicht ohne meine ausdrückliche Einwilligung verlassen werden. Sie können versichert sein, daß dieser Ort der allerletzte sein würde, an dem Sie von der Behörde gesucht werden."

„Und wenn ich es ablehnte, auf diesen freundlichen Vorschlag einzugehen?"

(Fortsetzung folgt.)

schwarz, das nicht vor Bewunderung, Mitleid und Hilfsbereitschaft für die Franzosen bereit ist, sich mit Leib und Gut für ihre Sache zu opfern? Warum also auch nicht die Brasilianerinnen? Wer daran zweifelt, ist ein Barbar.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Zu einem Mitarbeiter der Wiener „Neuen Freien Presse" hat sich der bayerische Ministerpräsident **Graf Hertling über die Friedensaussichten und die Kriegsziele der Zentralmächte** folgendermaßen ausgesprochen:

Das russische Volk scheint sich von dem maßlosen Annexionsprogramm der Entente lossagen zu wollen und nicht gewillt zu sein, diesen furchtbaren Krieg Eroberungen zuliebe ins Unabsehbare auszudehnen. Damit nähert sich Rußland dem Standpunkt der Zentralmächte, die vom ersten Tage an erklärt haben, keinen Eroberungskrieg zu führen und nur für die Verteidigung und Sicherheit ihrer Existenz zu kämpfen. Dieses Ziel müssen wir erreichen und werden es erreichen. Ich halte die Zeit nicht mehr fern, in der auch die anderen Ententeländer ihre Vernichtungs- und Eroberungspläne als gescheitert erkennen werden. Bis dahin heißt es aushalten und die unvermeidlichen Entbehrungen, die der Krieg mit sich bringt, ertragen.

Graf Hertling stellte fest, daß zwischen ihm und dem österreichischen Ministerpräsidenten Czernin eine erfreuliche Übereinstimmung der Auffassungen bestehe.

Großbritannien.

× Die öffentliche Meinung steht weiter unter dem schweren **Druck des Schiffsraummangels.** Im Oberhause richtete Lord Beresford an die Admiralität mehrere Anfragen über die Tauchbootgefahr. Er erklärte, die letzte Wochenliste der Schiffsversenkungen sei erschreckend und doch betreffe die Statistik nur britische Schiffe, obwohl in Wirklichkeit jetzt neutrale Schiffe das Land ernährten. Selbst wenn es gelänge, den Ozean morgen von Tauchbooten zu säubern, würde der Schiffsraummangel nicht beseitigt werden. Er sehe nicht, wie Amerika England in den nächsten Monaten zu helfen vermöchte. Daher müsse der Schiffbau allen anderen Maßnahmen vorangestellt werden. Lord Lytton erwiderte, der Bau von Einheits-Handelsschiffen mache befriedigende Fortschritte. Einige würden im Juli fertiggestellt werden.

× Im englischen Oberhause ist jetzt seitens der Regierung **die Zwangsrationierung** angekündigt worden. Die Engländer müßten sich einschränken und weniger essen. Als Sicherheitshöchstmaß des Brotverbrauchs wurde eine Wochenration von 4 Pfund bezeichnet, das ist ebensoviel wie die verminderte deutsche. Die Zuckerration soll auf ein halbes Pfund per Woche herabgesetzt werden. Angeblich ist die Brotkarte bereits in Druck gegeben worden. Die Kartoffelvorräte in England sind völlig erschöpft.

Schweden.

× Die angekündigte **internationale sozialistische Konferenz in Stockholm** ist auf den 15. und 16. Mai einberufen worden. Der einzige Punkt der Tagesordnung ist die Erörterung der internationalen Lage. Die holländischen Abgeordneten behaupten, daß trotz aller gegenteiligen Meldungen auch französische Teilnehmer sich einfinden werden. Eingeladen sind auch die sozialistischen Minderheitsparteien in den kriegführenden Ländern und außerdem alle gewerkschaftlichen Organisationen, auch wenn sie sich als solche nicht am politischen Kampf beteiligen. Anarchisten sind ausgeschlossen.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 1. Mai. Wie verlautet, beabsichtigt der Jesuitenorden in der Nähe von Bamberg einige Klöster zu errichten. In Aussicht genommen ist ein bisher zu Zuchthauszwecken benutztes Gebäude bei Ebrach und das Schloß Kommersfelden.

Berlin, 1. Mai. Für die Ablegung der ärztlichen Prüfungen im Heeressanitätsdienst stehender Medizinstudierenden sind neue Bestimmungen erlassen worden.

Berlin, 1. Mai. Sowohl hier wie in den Nachbarorten ist am heutigen Tage ruhig gearbeitet worden. Auch von Umzügen ist nichts zu sehen gewesen.

Wien, 1 Mai. Der Prozeß gegen Dr. Friedrich Adler wegen Ermordung des Ministerpräsidenten Grafen Stürgkh beginnt am 18. Mai. Das Urteil wird am 19. Mai erwartet.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(90. Sitzung.) *Fs.* **Berlin,** 1. Mai.

Die Frage der Vertagung des Hauses beriet heute der Seniorenkonvent. Es wurde beschlossen, das

Fideikommißgesetz zu vertagen

und zwar bis zum Herbst unter der Voraussetzung, daß der Reichstag seinerseits gleichfalls bestimmt auf eine Fideikommißdebatte verzichtet. Sodann erklärte der Seniorenkonvent sein Einverständnis damit, daß die Regierung ermächtigt werde, das Abgeordnetenhaus vom 15. Mai bis zum 25. September zu vertagen. Dieser Beschluß wurde an die Bedingung geknüpft, daß eine Vertagung nicht eher eintreten soll, als bis das Wohnungsgesetz im Landtag erledigt ist. Zunächst wird daher das Herrenhaus zum Wohnungsgesetz Stellung zu nehmen haben.

Das Haus erledigte nunmehr das Wohnungsgesetz in zweiter Lesung und stellte sich in allen Punkten auf den Boden der Ausschußbeschlüsse. Die fortschrittlichen Anträge, die vor allem eine erweiterte Tätigkeit der kommunalen Selbstverwaltung herbeiführen wollen, wurden sämtlich abgelehnt. Auch das Bürgschaftssicherungsgesetz wurde unverändert angenommen. Dann kam der fortschrittliche Antrag an die Reihe, der auch die

Errichtung von Schlichtungsstellen bei der Eisenbahn

im Sinne des Hilfsdienstgesetzes und ganz allgemein die Errichtung solcher Schlichtungsstellen auch für Angestellte verlangt. Der Antrag war bereits an den Ausschuß verwiesen worden. Da dies aber geschehen war, ohne daß die Antragsteller Gelegenheit gehabt hätten, den Antrag zu begründen, wird er nochmals zur Beratung gestellt.

Abg. **Delius** (fortschr. Vp.) begründet den Antrag. Staatssekretär Dr. Helfferich hat sich gegen eine Ausdehnung dieser Bestimmungen des Hilfsdienstgesetzes auf die Eisenbahnangestellten ausgesprochen. Ein Antrag, der dies trotzdem forderte, wurde im Reichstag mit einer Stimme Mehrheit abgelehnt. Der Eisenbahnminister hat ja in anerkennenswerter Weise den schon bestehenden Arbeiterausschüssen weitere Rechte zugestanden. Aber diese Ausgestaltung geht uns noch nicht weit genug. Daher unser neuer Antrag. Die neueingerichteten Direktionsausschüsse können die Schlichtungsstellen nicht ersetzen. Nach den Erklärungen der Regierung im Reichstag nahmen die Eisenbahnarbeiter an, daß ihnen die Rechte aus dem Hilfsdienstgesetz im Wege der Verordnung zuteil werden würden. Die Einrichtung der Schlichtungsausschüsse hat sich bei den Kaiserlichen Werften glänzend bewährt; das geben auch die bisherigen Gegner zu. Die Eisenbahnarbeiter empfinden es als eine Zurücksetzung, daß man ihnen die Schlichtungsausschüsse vorenthält.

Abg. **Dr. Wiemer** (Str.): Im Reichstage wäre an dieser Frage beinahe das Hilfsdienstgesetz gescheitert. Man sollte doch Vertrauen zu den Arbeitern haben und einmal hier den ersten Schritt tun.

Abg. **Graef** (kons.): Gewisse Bedenken gegen den Antrag liegen vor. Das allgemeine Interesse der Aufrechterhaltung der Verkehrserfordernisse muß allen anderen Wünschen vorangehen. Diese Fragen bedürfen der näheren Prüfung. Wir beantragen Ausschußberatung.

Abg. Graf **Moltke** (frk.): In der sozialen Fürsorge ist kein Betrieb so vorbildlich wie die Eisenbahnverwaltung.

Am Schluß der Sitzung entwickelte sich eine längere Geschäftsordnungsdebatte. Abg. Frhr. **v. Heydebrand und der Lasa** (kons.) erhob Einspruch dagegen, daß das Fideikommißgesetz nicht auf die morgige Sitzung gesetzt werden soll.

Der Vizepräsident des Staatsministeriums **v. Breitenbach** erklärte, die Regierung sehe zwar den Fideikommissgesetzentwurf in der jetzigen Fassung für ein zweckmäßiges Gesetz an, in diesem Augenblick aber sei die Beratung nicht wünschenswert, weil diese Beratung die innere Geschlossenheit gefährde.

Die Abgg. Porsch (Ztr.), Friedberg (natl.), Freiherr v. Zedlitz (freik.) und Waldstein (Vp.) stimmten der Regierung bei und die Vertagung des Gesetzes wurde gegen die Stimmen der Konservativen beschlossen.

Nächste Sitzung morgen.

Aus Stadt und Kreis Paderborn.

Paderborn, den 2. Mai

Die Ausgestaltung des Westfriedhofs

stand im Mittelpunkte der Beratungen der letzten Stadtverordnetensitzung, hervorgerufen durch den infolge Meinungsverschiedenheiten innerhalb der Friedhofskommission veranlaßten Austritt dreier ehrenwerter Mitglieder dieser Kommission. Erfreulich ist, daß es dieses Mal gelang, die persönlichen Differenzen auszumerzen, sodaß es nunmehr lediglich sachliche Meinungsverschiedenheiten zu klären gilt. So groß diese auch sein mögen, und groß scheinen sie nach dem Referate des Oberbürgermeisters auch zu sein, jedenfalls gibt der Beschluß des Kollegiums, in gemeinsamer Sitzung der Friedhofskommission mit der Verwaltungs- und Finanzkommission die Klärung der Ansichten zu versuchen, eine solide Grundlage ab, um einen möglichen Ausgleich der Meinungen zu erzielen. Aus den Ausführungen des Oberbürgermeisters, die wir in der Hauptsache in der Samstags-Nummer wiedergaben, geht zweifellos hervor, daß die Verfechter der „modernen Friedhofskunst" ganze Arbeit und radikale Abweichungen vom Alten verlangen. Daß die Stadtverwaltung gut daran tut, wenn sie mit aller Vorsicht die Vorschläge und Pläne prüft und nochmals prüft, kann ihr jedenfalls nur den Dank der Allgemeinheit einbringen. Wir glauben auch sicher zu sein, daß die große Mehrheit der Bürgerschaft sich gegen die sogenannten Klassenblocks aussprechen wird. Anders liegt die Frage bezüglich der Denkmäler im allgemeinen. Hier muß allerdings darauf geachtet werden, daß Geschmacksverirrungen vermieden werden und hier kann es auch nichts schaden, wenn die Zensur radikal arbeitet. Wir haben früher im Anschluß an einen Vortrag schon einmal hervorgehoben, daß die Bürgerschaft an sich keine Schuld hat, wenn so viele geschmacklose Denksteine die Friedhöfe anfüllen. Die Schuld liegt hier mehr an den Firmen, die diese Fabrikate verkaufen. Wenn es gelingen würde, auch hier etwas bessernd und reformierend zu wirken, wäre ein Stein des Anstoßes mehr beseitigt. Die Friedhöfe sind doch viel wegen ihrer Bildwerke Stätten erbauender Kunst. Und man besucht gern auch fremde Kirchhöfe in Städten, wo talentierte Künstler sich in würdigen und stilvollen Denkmälern verewigen. Will man Friedhofskunst betreiben, dann darf man den Künstler in seinem Schaffen nicht stören und behindern. Dies geschieht aber unseres Erachtens, wenn man die Höhe der Denksteine auch für Erbbegräbnisse an die Größe, die für Reihengräber bestimmt ist, bindet. Ein Platz, auf dem acht Personen ruhen, hat jedenfalls Anspruch auf ein größeres Denkmal. Und wenn anderseits Familien ihren Platz mit einem würdigen größeren Kunstbild schmücken wolle, sollte man sich doch freuen, daß der Friedhof um ein sehenswertes Denkmal bereichert ist. Würde man in großen Städten heute alle die größeren Prachtdenkmäler entfernen, wäre es mit der Sehenswürdigkeit und Schönheit dieser Friedhöfe ein für allemal vorbei und man würde die Existenz reifer und leistungsfähiger Künstler glatt untergraben. Wenn man von Friedhofskunst spricht, darf der Künstler also nicht ausgeschaltet werden, sonst ist es mit dem Wert dieser Bezeichnung nicht weit her. Gegen die größere Grabflächen und Anlagen führte der Oberbürgermeister wirtschaftliche Bedenken an, die man jedenfalls nicht ganz außer Acht lassen kann. Aber immerhin verdienen die Wünsche, die auf nicht gar zu große Gräberfelder hinzielen, alle Berücksichtigung. Weiter sollte man darauf hinwirken, daß für die Kindergräber besondere Flächen angelegt werden, wie man das wohl überall hin. Gerade din Kinderplätze lassen sich recht stimmungsvoll herrichten. Ueber die Frage, ob man Einzelgräber einfassen soll und darf, läßt sich streiten. Unschön wirken jedenfalls die zu hohen Einfassungen und besonders, wenn die Erde nicht bis zur Höhe aufgehäuft ist. Auch die Art der Aufstellung vieler Grabsteine mutet merkwürdig an. Ein Denkmal sollte immer auf der Erde, aber nicht auf der Einfassung stehen, wie das hier oft zu sehen ist. Ueber maßvolle Einfassungen wird man indes sich verständigen können.

Die Kritik, die seit einigen Monaten über den Westfriedhof eingesetzt hat, wird man in wesentlichen Punkten als berechtigt, in andern aber als übertrieben bezeichnen dürfen. Berechtigt sind namentlich die Forderungen auf Beschneidung der uferlosen und geschmacklosen Denkmalssucht auf den Reihengräbern und auf besondere Plätze für Kindergräber. Dann sollte man die Hauptfelder möglichst gleichmäßig mit Familienplätzen umfassen und vor allem eine ganz erheblich vermehrte und sinngemäße Bepflanzung anlegen. Gerade die ungemein zögernde und von uns noch in keiner Stadt angetroffene Anpflanzung von passenden Bäumen und Hecken, auch die Tanne, Lebens- und ähnliche Bäume, sollten nicht fehlen. bewirkt es, daß die „Westfriedhofssünden" sich so unangenehm bemerkbar machen. Durch eine sinngemäße Bepflanzung wird auch der Haupteingang viel gewinnen. Daß dort mit der Zeit auch ein sinnvolles und der Größe des Friedhofes würdiges Portal erstehe, ist ein ebenfalls begreiflicher Wunsch. Der heutige zweite Eingang mit den direkt vorgeschobenen Erbbegräbnisplätzen gewährt ein Bild, das abschreckend genug wirkt, um eine Wiederholung befürchten zu müssen.

Um kurz zu resumieren wird die Aufgabe der Friedhofskommission im Wesentlichen darin liegen, dafür zu sorgen, daß die Fehler, die früher gemacht wurden, sich nicht wiederholen und daß man sucht, die begangenen Fehler soweit dies möglich ist, zu korrigieren. Auf krumme Wege, ganz gleichmäßige Einfriedigungen der Familienplätze, „Klassenblocks" und andere als „moderne Friedhofskunst" bezeichnete Neuerungen kann ruhig verzichtet werden, und das auch im Interesse der zu erstrebenden Verständigung. Diese Verständigung wünscht und erwartet die Bürgerschaft. Sie wird aber am ersten erzielt, wenn man die „moderne" an die bewährte alte Friedhofskunst anknüpft.

*

Dem Bahnhofsarbeiter August Krug vom hiesigen Hauptbahnhof wurde am Montag durch Herrn Regierungs- und Baurat Holtermann das Verdienstkreuz für Kriegshilfe verliehen wegen eifriger und gewissenhafter Tätigkeit im Eisenbahndienste während der Zeit des Krieges.

* **Auf dem Lande nur Vormittags-Unterricht.** Um den älteren Schulkindern die Beteiligung an den landwirtschaftlichen Arbeiten noch mehr wie bisher zu ermöglichen, hat die Königliche Regierung in Minden sämtliche Kreisschulinspektoren des Bezirks angewiesen, daß in den Landschulen überall, wo es ohne wesentliche Kürzung der Stundenzahl möglich ist, der gesamte Unterricht besonders der Ober- und Mittelstufe, in einklassigen Schulen für alle Kinder, auf den Vormittag verlegt wird.

— Die Müllabfuhr findet jetzt nur noch alle 14 Tage statt. Siehe Anzeige.

— Einkleidungsfeier. In der Kapelle des Mutterhauses der „Barmherzigen Schwestern" erhielten gestern morgen 36 Postulantinnen die Ordenskleidung und traten in das Noviziat ein. Die schöne Feier, der sehr viele Anverwandte beiwohnten, nahm Herr Domkapitular Professor Rosenberg vor.

— Der heutige Wochenmarkt zeigte gegen die Vorwochen ein vermehrtes Angebot. Mit dem wärmeren Wetter wird auch das Angebot an frischem Gemüse weiter wachsen. Auch die Hausfrauen fanden sich wieder in größerer Anzahl ein sodaß die Bestände in kurzer Zeit geräumt waren.

— Indien und das britische Weltreich lautet das Thema über das Herr Dr. Hermann von Staden-Berlin Donnerstag abend im Rathaussaale auf Veranlassung des Vereins für das Deutschtum sprechen wird. Achtzig Orginal Lichtbilder werden zur Erläuterung des Vortrages, zu dem alle Bürger und Bürgerinnen eingeladen sind dienen. Die Veranstaltung beschert jedenfalls einen lehrreichen Abend.

** Ein großes deutsches Turnerfest soll nach einem vom Vorstand der deutschen Turnerschaft zu Eisenach gestellten Antrag am 2. und 3. August ds. Js. in Mainz abgehalten werden.

— Die Nachprüfung der Vorräte hat vielerorts erfreuliche Ergebnisse gehabt. So wurden in Kettig bei Coblenz als abgabefähig und über den eigenen Bedarf vorhanden ermittelt: 152 Zentner Roggen, 280 Zentner Hafer und 2100 Zentner Kartoffeln. Mehrere Landwirte gaben noch vom eigenen Bedarf weitere Mengen ab, so daß rund 2200 Zentner Kartoffeln erzielt wurden.

Lippspringe.

L. Der Barometerstand kündigt ein Anhalten der Schönwetterperiode an, was besonders die Landwirte und Gartenbesitzer begrüßen. Im Rheinland beginnen wie man uns meldet, jetzt auch die Aprikosen und Pfirsiche zu blühen. Ihre volle Blütezeit fällt also in den Monat Mai, eine Tatsache, die als äußerste Seltenheit verdient erwähnt zu werden. Sonst pflegten die beiden Bäume Ende März oder spätestens Anfang April zu blühen. — Der Mai wird uns auch erst die Nachtigal bringen. Im vorigen Jahr kam sie gerade zu Ostern am 23. April. Die Schwalben sind ziemlich zu gewohnter Zeit eingetroffen und zwar in großer Anzahl.

L. Die Regelung der Fremdenversorgung ist nach langwierigen Verhandlungen im ganzen Reiche einheitlich zustande gekommen, deren Veröffentlichung bevorsteht. Um einen Ausgleich der von den Fremden verbrauchten Lebensmittel in den einzelnen Bundesstaaten zu schaffen, wird vom Kriegsernährungsamt ein An- und Abmeldeverfahren verfügt werden. Der Ausgleich unter den Bundesstaaten wird vom Kriegsernährungsamt nach einem billigen Maßstabe für die Lebensmittelmenge festgesetzt, die auf den Fremdenverkehr für jeden Verpflegungstag verfällt. Wer also von einem Bundesstaat in den andern in Zukunft reist und sich am Ziel der Reise länger als 14 Tage aufhält, muß sich in seinem eigenen Bundesstaat ab- und in dem als Aufenthalt dienenden Bundesstaat anmelden. Die Verordnung soll nur für die Reisesaison 1917 in Kraft treten.

Von Nah und Fern

= **Verl,** 1. Mai. Die Diebstähle mehren sich in der hiesigen Gegend in erschreckender Weise. Bei dem Kötter Oberlöher auf der Sürnheide bei Verl wurden zwei Schweine und 11 Hühner gestohlen, die Schweine sind, wie deutliche Spuren beweisen, zuerst abgeschlachtet und dann mitgenommen worden. Einen anderen nächtlichen Besuch statteten die Diebe dem Kolon Winter in Sende ab, aus dessen Keller sie verschiedene Vorräte an Lebensmitteln entwendeten.

V **Wiedenbrück,** 30. April. Die Jagdverpachtung der Gemeinde Lintel hatte folgendes Ergebnis: Bezirk 1, Größe 320 Hektar, Höchstbietender Peitzmeier, 670 Mk., Bezirk 2, 290 Hektar, Hagedorn, 660 Mk., Bezirk 3, 358 Hektar, Pöppelbaum, 610 Mk., Bezirk 4, 316 Hektar, Hilthorst, 440 Mk., zusammen 2380 Mk. gegen 1010 Mk. der früheren Verpachtung.

+ **Bielefeld,** 30. April. Die Firma A. W. Kisker hier hat wiederum 50 000 Mark gestiftet, von denen 20 000 Mark für den Westfälischen Provinzialausschuß der Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen und 30 000 Mark für die Stiftung „Heimatdank" der Stadt Bielefeld bestimmt sind.

Kirchliches.

Der Papst gegen die Kriegverlängerer.

wtb. Rom, 1. Mai. Beim Empfang der Pilgerfahrt aus Piemont gelegentlich der Seligsprechung des verehrungswürdigen Cottolengo hielt der Papst in Beantwortung der Kundgebung der Pilger eine Ansprache und sagte u. a: Cottolengo hat sich bemüht, die Leiden zu mildern, während seit drei Jahren die Menschen das größte Elend noch schwerer zu machen suchen. Heute müßte man den, der inmitten so vieler Zerstörungen und Trauer die Menschen an Nächstenliebe zu erinnern vermöge, der Welt zeigen. Möge der neue Selige den Menschen unserer Tage zu Gemüte führen, daß beneidenswert solche sind, die die Leiden der Welt mildern und beneidenswerte Worte solche, die von Verzeihung, Mitleid und Frieden sprechen.

Letzte Nachrichten.

Reichstags-Ersatzwahl in Mecklenburg-Strelitz.

wtb. Neustrelitz, 2. Mai. Bei der Ersatzwahl zum Reichstag wurde Dr. Stubmann (natlib.) mit insgesamt 3490 Stimmen zum Reichstagsabgeordneten gewählt. Ungültig waren 452 Stimmen.

Die Vertagung des Landtags.

bb. Berlin, 2. Mai. Die Vertagung des Landtags dürfte nach Erledigung des Wohnungsgesetzes durch beide Häuser im Mai bis zum 25. September eintreten.

U-Boote auch im Eismeer.

Tu. Drontheim, 2. Mai. „Dagsposten" erfährt aus Berlevaag: Der russische Dampfer „Olga Avrida", 2400 Tonnen, von Newcastle nach Kola mit Kohlen unterwegs, ist 80 Seemeilen vor dem Nordkap versenkt worden. Das U-Boot war ein solches der allerneuesten Art. Der Kapitän erklärte, es befänden sich U-Boote zwischen dem Nordkap und der Murmanküste.

Die Verluste an Pferden.

Tu. Haag, 2. Mai. Die Times sagen in einer Abhandlung über den Verlust an Pferden in diesem Kriege, daß im Burenkriege 60 Prozent der in den Dienst gestellten Pferde umgekommen seien. In dem jetzigen Kriege seien es bis jetzt nur 14 Prozent. Bis jetzt hat die englische Reiterei auch herzlich wenig von sich reden gemacht!)

Die russischen Bauernunruhen dauern an.

f. Frankfurt, 2. Mai. Die „F. Z." meldet aus Stockholm: „Utro Rossije" meldet, daß die Bauernunruhen in den Gouvernements Kischinew, Nowgorod, Bessarabien und Tiflis andauern. In Wolhynien beschlagnahmten die Bauern eine Reihe von Adelsgütern. Besondere Sorge erregt das Vorgehen der Georgier im Kaukasus. In einigen Dörfern des Simbirsk kam es zu Progromen.

Riga wiederum geräumt.

TU. Stockholm, 2. Mai. Der radikale „Djen" berichtet, daß Riga neuerdings teilweise geräumt werde. In erster Linie werde die Zivilbevölkerung entfernt, da die Ernährung der Einwohner auf die größten Schwierigkeiten stoße. Nicht nur in Riga, sondern auch in der Umgebung ist die Lebensmittelversorgung außerordentlich schwierig, so daß sich die Militärbehörden entschlossen haben, die Bevölkerung nach dem Osten abzuschieben.

Irland.

TU. Haag, 2. Mai. Der parlamentarische Mitarbeiter des „Daily Chronicle" schreibt: Lloyd George und Bonar Law werden in der nächsten Woche die Frage Dalziels beantworten, wenn die Regierung das Ergebnis ihrer Bemühungen zur Regelung der irischen Frage bekanntzugeben gedenkt. Inzwischen wird der Grey'sche Vorschlag, der Montag in der Presse erschien, wonach die Regierung eine Konferenz einberufen soll, um über die Möglichkeit einer Lösung der irischen Frage auf föderaler Grundlage zu beraten, eingehend erörtert.

Militärische Vorbereitungen in Japan?

bb. Berlin, 2. Mai. Nach dem „Rußkoje Slowo" vom 22. April meldetd le Agentur Radio über Paris, daß die militärischen Vorbereitungen in Japan mit fieberhafter Eile betrieben werden. Die Arsenale arbeiten Tag und Nacht. Es werde Japan nicht schwer werden, eine gewaltige Armee für eine beliebige Expedition aufzustellen.

Argentinien.

wtb. Buenos Aires, 2. Mai. Der Kongreß der Sozialisten hat sich nach stürmischer Sitzung mit 4210 gegen 3575 Stimmen für unbedingte Neutralität ausgesprochen. (Havas).

Druck, Verlag und Redaktion von Martin Wagner in Paderborn.



Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, unseren geliebten ältesten Sohn, unseren guten Bruder

Wilhelm Plassmann

Leutnant und Kompagnieführer im Königs-Infanterie-Regiment Nr. 145

Ritter des Eisernen Kreuzes II. und I. Klasse

zu sich zu nehmen.

Er starb den Heldentod für sein Vaterland nach heldenmütigem Kampfe an der Spitze seiner Kompagnie am 28. April 1917 im Alter von 20 Jahren.

Paderborn, den 1. Mai 1917.

Oberbürgermeister Plassmann
Lilli Plassmann, geb. Hesse
Margaret Plassmann
Hans Heinrich Plassmann
Elisabeth Plassmann
Otto Plassmann
Maria Louise Plassmann.

Das Seelenamt findet statt am Montag, den 7. Mai, 8 Uhr in der Herz Jesu-Kirche.

Verein für das Deutschtum im Ausland

Berlin W. 62, Kurfürstenstraße 105.

Donnerstag, den 3. Mai, abends 8½ Uhr
im Rathaussaale zu Paderborn

Indien und das britische Weltreich

Vortrag von Dr. Hermann von Staden-Berlin.

Mit 80 Original-Lichtbildern.

Durch die Straße von Gibraltar und den Sueskanal. Von der tropischen Tiefebene zu den Schneegebirgen des Himalaya. Von wilden und zahmen Tieren. Das indische Völkergemisch: Ureinwohner, Dravida und Arier. Das Kastenwesen als Ursache der politischen Ohnmacht. Indische Frauen. Tempel und Priester. Fakire und Büßer. Die Mohammedaner Indiens. Die Marmorpaläste der Großmogule. Kaiser Akbar d. Gr. und der Koh-i-Nur. Der Tadsch-Mahal, ein Traum in Marmor. Die indischen Fürsten und ihre Beteiligung am Weltkriege. Britische Kulturarbeit und britische Ausbeutung. Die Krönungsfeier Eduards VII. als Kaiser von Indien. Englandfeindliche und deutschfreundliche Stimmung im Volke. Warum Kaiser Wilhelm in Indien beliebt ist. Englands Kampf gegen den deutschen Handel und die deutsche Heidenmission. Die Professoren vom Franz Xaver-Kolleg in Bombay als Gefangene in Achmednagar. Beisetzung eines gefangenen deutschen Schiffsoffiziers. Jungdeutschland in Indien. Wie Madras durch die „Emden" beschossen wurde. Deutschlands Aussichten in Indien. Unsere Stellung zum britischen Weltreich. Kein deutsches „Weltreich", aber ein einiges deutsches Volk auf Erden! Des deutschen Volkes Weltberuf.

Zur Deckung der Unkosten wird ein **Eintrittsgeld von 50 Pfg.** (Militärpersonen bis zum Feldwebel aufwärts 20 Pfg.) erhoben. Alle Bewohner von Paderborn und Umgegend sind herzlich willkommen. Karten im Vorverkauf in der Zigarrenhandlung Breker (Westernstraße) und an der Abendkasse.

Der Ortsausschuß:

Direktor Blomenkemper. Major Coester. Lehrer Cramer. Rektor Drake. Schlossermeister P. Eickel. Lehrer Ficke. Eisenbahndirektor Freitag. Gymnasialdirektor Dr. Grimmelt. Seminardirektor Gründer. Seminardirektor Hellwig. Kais. Bankvorstand Klann. Superindendent Klingender. Landrat von Laer. Postdirektor Lange. Bankdirektor Loer. Schulrat Mitzenius. Reg.-Baumeister Moeller. Landger.-Präsident Nordbeck. Geheimer Reg.-Rat Peine. Oberbürgermeister Plaßmann. Realschuldirektor Reismann. Lehrer Rittmeister. Domkapitular Prof. Rosenberg. Stellv. Fortbildungsschuldirektor Sarrazin. Geistl. Rat Schäfers. Verlagsbuchhändler Ferdinand und Joseph Schöningh. Rektor Schulze. Reg.-Baumeister Schweth. Major Walther. Lehrer Ferd. Wegener. Direktor Wulff. Frau Direktorin Schwester Bernarda Contzen. Fräulein Lehrerin Koesters. Frau Direktorin Witkop.

Statt besonderer Anzeige.



Nach Gottes unerforschlichem Ratschlusse starb heute mittag 2 Uhr nach langem, mit größter Geduld ertragenem Leiden, wiederholt gestärkt durch den Empfang der hl. Sakramente, meine inniggeliebte, unvergeßliche Frau, meiner Kinder treusorgende Mutter

Frau Baumeister Franz Mündelheim

Elisabeth geb. Fattmann

im Alter von 45 Jahren, nach zwanzigjähriger überaus glücklicher Ehe.

Paderborn, den 1. Mai 1917.

In tiefster Trauer
im Namen der Hinterbliebenen:
Franz Mündelheim, Baumeister.

Die Beerdigung findet statt Freitag, den 4. Mai, vorm. 10 Uhr von der Busdorfkirche aus, das feierliche Seelenamt an demselben Tage vormittags 8 Uhr.

Die Entmündigung des des Fabrikarbeiters Josef Haase aus Lippspringe wegen Trunksucht ist durch unsern heutigen Beschluß wieder aufgehoben.

Paderborn, 26. April 1917.

Königl. Amtsgericht.

Sommerrübsen

zur Saat billigst.

Landwirtschaftl. Kreisverein
Paderborn.

Noch ist es Zeit
Waldbestände

zu verkaufen. Zahle höchste Preise, namentlich wenn Abtrieb und Anfuhr gesichert sind.

Th. Greve,
Osnabrück, Kaiserwall 11.

Vom 3. Mai 1917 ab wird die
Asche und Hausunrat

nur noch alle 14 Tage abgefahren. Am 3. Mai, 17. Mai u. s. w. kommen folgende Straßen in Betracht:

Grunigerstraße, Bahnhofstraße, Westernstraße, Marienplatz, Rathausplatz, Schildern, Marktplatz, Domplatz, Grube, Kr. Grube, Kampstraße, Kr. Ellenbogen, Kasselerstraße, Am Busdorf, Giersstraße, Gesellenheusgasse, Laurentiusgasse, Heiersstraße, Detmolderstraße, Hermannstraße, Nordstraße, Tegelweg, Heiersmauer, Uekernstraße, Meinwerkstraße, Hathumarstraße, Mühlenstraße, Michaelstraße, Haxthausenhof, Wasserkunst, Kisau, Personstraße, Paderwall, Neuhäuserstraße, Sporkstraße, Fürstenweg, Neumontstraße, Elsenerstraße, Königstraße, Kuhgasse, Friedrichstraße, Westernmauer, Wilhelmstraße, Liboriberg, Busdorfwall, Benhauserstraße, Josephstraße, Andreasstraße. Borchenerstraße, Karlstraße, Geroldstraße, Widukindstraße, Ludwigstraße, Riemekestraße, Ferdinandstraße. Martinstraße, Franz-Egonstraße, Ledeburstraße, Theodorstraße, Fürstenbergstraße, Imadstraße, Schulstraße, Rembertstraße, Salentinstraße, Bleichstraße.

Am 10. Mai, 24. Mai 1917 u. s. w. werden in folgenden Straßen die Asche und Hausunrat abgefahren:

Glashüttenstraße, Brauerstraße, Mälzerstraße, Pipinstraße, Leostraße, Warburgerstraße, Husenerstraße, Winfriedstraße, Mittelstraße, Brüderstraße, Sturmiusstraße, Kilianstraße, Einhardstraße, Turnplatz, Rosenstraße, Jesuitenmauer, Jühengasse, Jühenplatz, Kasselermauer, Schäfergasse, Busdorfmauer, Liboristraße, Kötterhagen, Abdinghof, Ikenberg, Giersmauer, Stadelhof, Badengasse, Kapuzinern, Uhlenstraße, Krämergasse. Thisaut, Bischofsteich, Badergasse. Warme Pader, Bachstraße und Paderberg, Weberstraße, Weberberg und Düstern.

Es sind die Mülleimer an diesen Tagen von 6 Uhr vormittags ab bereitzustellen, da die Müllwagen nur einmal die Straßen befahren. Die Scherbenabfuhr findet von jetzt ab jeden zweiten Montag und Dienstag im Monat statt. Es sind ebenfalls die Scherbengefäße an diesen Tagen von 6 Uhr vormittags ab bereit zu stellen.

Paderborn, den 30. April 1917.

Der Magistrat.

Chemieschule Hannover

sichert Damen sorgfältigste Ausbildung zu.

Dr. Henkel & Dr. Sauer
Hannover, Hermannstraße 31 B.

Bei der gegenwärtigen Knappheit der Gewebestoffe ist möglichste Ausnutzung der Stoffe

vaterländische Pflicht

Es gilt, die vorhandenen Stoffe, solange sie noch haltbar sind, zu verwerten. Dies wird erreicht, indem die getragenen Kleidungsstücke, Portièren, Gardinen etc. chemisch gereinigt oder gefärbt werden. Dadurch erhalten die Sachen ein besseres Aussehen. Die Gewebefasern werden gekräftigt und eine längere Verwendung der Stoffe ermöglicht. Krankheitserreger werden gleichzeitig vernichtet.

Färberei Galluschke,

Chemische Waschanstalt
Gegr. 1873. Paderborn: Westernstr. 30. Detmold: Langestr. 20.
Schwarz wird täglich gefärbt.

Ziegen-Zuchtverein Bad-Lippspringe.

Sonntag, den 6. Mai, nachmittags 4 Uhr:

General-Versammlung

bei Herrn Hoßfeld.

Tagesordnung:
1. Kassenbericht und Rechnungsablage.
2. Vorstandswahl.
3. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Schafmarkt

zu Paderborn am Heierswall

am Freitag, 4. Mai d. Js. Beginn des Marktes 7½ Uhr. Auftriebszeit 5½ bis 8 Uhr.

Nach dieser Zeit werden keine Schafherden mehr zugelassen. Der Auftrieb ist nur durch die Hathumarstraße gestattet. Es werden nur solche Schafe zugelassen, die nachweislich aus seuchenfreien Gebieten stammen. Der amtliche Nachweis hierüber ist vor dem Auftrieb vorzulegen.

Die Polizeiverwaltung.

Eisen-Vitriol

billigst.

Landwirtschaftl. Kreisverein
Paderborn.

Ein Teckelhund

entlaufen.

Abzugeben Pollmannsmühle.

Kaufmännische Ausbildung

und Weiterbildung für Damen und Herren im Gruppen- und Einzel-Unterricht. Ausführl. Lehrplan frei.

Privat-Handelsschule
Blanck & v. Boehn, Cassel 40